

sind überall die gleichen. Die Mittelmächte verlieren die Schiffe, die in den Häfen dieser vormals neutralen Staaten bei Kriegsausbruch Zuflucht genommen haben, und überall setzt der Wirtschaftskrieg nahezu in gleichen Form ein. Die Zerstörung der wirtschaftlichen Verbindungen Mitteleuropas mit der übrigen Welt wird immer vollständiger. England und Amerika brauchen keine neuen Maßnahmen zu ergreifen, um die Organisation des deutschen Überseehandels mittelbar zu vernichten. Mit der langen Dauer des Krieges schreitet auch die Liquidation deutschen und österreichisch-ungarischen Eigentums im Feindesland vor. In den letzten Monaten häufen sich die Nachrichten, daß bald da, bald dort diese Liquidation zum Abschluß gelangt ist. Die Aussichten, in absehbarer Zeit das große Netz der überseeischen Handelsverbindungen Deutschlands wieder zu spinnen, haben sich in diesen Monaten arg verschlechtert. Man braucht nach wie vor nicht an den Willen zum Wirtschaftskrieg der Welt gegen Mitteleuropa zu glauben, um doch zu erkennen, daß die Sprengung der letzten Brücken, die bisher noch Mitteleuropa mit der anderen Welt verbanden, die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit der verbündeten Mittelmächte hat gesteigert, die politisch und militärisch gemeinsam in die Isolierung gedrängt sind.

Die wirtschaftlichen Folgen der russischen Revolution sind heute und wohl für längere Zeit nicht abzusehen. Für unser mitteleuropäisches Wirtschaftsproblem sind die ungeheuren Ereignisse im Osten Europas so weit von Bedeutung, als sie jedenfalls auf Jahre hinaus einen großen wirtschaftlichen Aufschwung Rußlands unmöglich machen. Mag die wirtschaftliche Desorganisation Rußlands in einem Staatsbankrott münden oder mag finanzielle Hilfe der Verbündeten gewährt werden, bis im Innern Rußlands halbwegs normale Verhältnisse wiedergekehrt sind, immer wird Rußland viele Jahre brauchen, bis es wieder den wirtschaftlichen Entwicklungsgrad erreicht hat